

Die slowakische Architektur in der Zwischenkriegszeit als fortschrittliches Erbe der modernen Bewegung

Peter Havaš

Das Ende des ersten Weltkrieges bedeutete eine markante Zäsur in der Entwicklung der neuzeitlichen Kultur. Mit der grundsätzlichen Änderung der gesellschaftlichen Realitäten im Jahre 1918 (Konsolidierung der neuen Macht in der UdSSR, Entstehung der CSR als gleichberechtigter Staat der Tschechen und Slowaken u. a.) wurden neue Probleme auf die Tagesordnung gesetzt: Die Erneuerung des durch den Krieg vernichteten Europas, die Demokratisierung des gesellschaftlichen Lebens, die Industrialisierung, die Prüfung neuer Möglichkeiten der technischen Zivilisation, der Rationalismus der Arbeitsmethoden und Denkweisen und die Entwicklung der Massenkultur.

Die 20er Jahre sind in der tschechischen Architektur durch den Kampf um ein progressives, von der Zeitschrift „Stavba“ im Jahre 1924 aufgestelltes Programm charakterisiert. Ökonomie und Hygiene wurden als entscheidende Faktoren der Form von Bauwerken hervorgehoben. Die Wissenschaft wurde als bestimmender Ausgangspunkt des architektonischen Schaffens betont. Das Programm der „Stavba“ wurde von 1924 an fast verbindlich. „Ästhetische Werte zum Nachteil von sozialen Werten zu bilden ist ein soziales Unrecht.“ Dieser Satz aus dem Programm der „Stavba“ rief zum Kampf für eine progressive Entwicklung der tschechischen Architektur der 20er Jahre auf.

Damals erschienen in der Slowakei die Monatsschriften „Nové Slovensko“ und „Nová Bratislava“. In den Jahren 1924 bis 1937 wirkten hier die DAVisten. Im Jahre 1928 wurde die Kunstgewerbeschule gegründet, die gegenüber den bestehenden ausländischen Vorbildern (vor allem dem Bauhaus) eine Besonderheit besaß, und zwar die Erziehung des eigenen (14- bis 16jährigen) Nachwuchses. Dadurch war auch die gesellschaftliche Progressivität gewährleistet, die im Schulprogramm folgendermaßen formuliert war: „... die angeborene Begabung der Jugend auf praktische Ziele zu richten...“, „die Entfaltung des Talenten auch bei Kindern aus unprivilegierten Schichten zu fördern, die an manuelle Arbeit gewöhnt sind...“. Die Verbindung der Invention von Kindern mit den Erfahrungen von Erwachsenen ergab neue, spezifische künstlerisch-pädagogische Impulse. Gleichzeitig lief eine Kampagne zur Gründung einer Slowakischen Technischen Hochschule unter leitender Anteilnahme des damaligen Vorsitzenden der Hochschullehrerschaft, G. HUSÁK, und des Architekten E. BELLUŠ. Die politischen und sozialen Kämpfe erzwangen in Bratislava den Wohnungsbau für die Armen in der Miletičstraße wie auch einen weitverzweigten genossenschaftlichen Wohnungsbau.

Bei Beurteilung von Problemen der Moderne in der Slowakei stellen wir mit Überraschung fest, daß die Volkskunst und das volkstümliche Kunstgewerbe bereits am Anfang unseres Jahrhunderts die philosophischen Postulate erfüllt haben, mit denen die Avantgarde in ganz Europa Anfang der 20er Jahre als neuem Zielprogramm auftrat: Einheit von Form, Funktion und Ökonomie, von Technik und Ästhetik, von Gewerbe und Phantasie, Verständnis für das Material und für die Konstruktion, Verbindung des Intellektes mit dem Gefühl.

Einen regen Austausch von avantgardistischen pädagogischen Bestrebungen dokumentiert das Beispiel des VI. Kongresses für Kunsterziehung in Prag im Jahre 1928. An ihm nahmen Josef ALBERS als Lehrer des Bauhauses, Josef VYDRA, Ludovít FULLA, L. SUTNER und andere teil. Hannes MEYER, László MOHOLY-NAGY u. a. kannten aus eigenen Erfahrungen die neuen pädagogischen Bestrebungen in der Tschechoslowakei sehr gut. Wie im Bauhaus Studenten aus Bratislava und der Slowakei studierten (Mária DOLEZALOVA, Irena BLUHOVÁ, Ladislav FOLTÝN), so war der rege Internationalismus eine tägliche Tatsache auch in der Kunstgewerbeschule in Bratislava. Neben slowakisch und tschechisch waren deutsch und ungarisch gleichberechtigte Verständigungssprachen.

Im Mittelpunkt des Interesses der Zwischenkriegszeit stand die Methode der Bewertung und Kritik der Architektur. In den Artikeln und Abhandlungen slowakischer Autoren in den Fachzeitschriften „Slovenský staviteľ“, „Fórum“, „Technický obzor slovenský“, in der periodischen Presse, insbesondere „Slovenské pohľady“, „Elán“, „Živena“, „Nové Slovensko“, „Vesna“, ferner in der Tagespresse sowie auch in den tschechischen Fachzeitschriften kam das deutlich zum Ausdruck.

Über das slowakische Schaffen berichteten, bevor die einheimischen Zeitschriften „Slovenský staviteľ“ und „Fórum“ zu erscheinen begannen, die tschechischen Zeitschriften, in welchen auch slowakische Architekten publizierten. Von der breiten Skala tschechischer Zeitschriften widmete der „Architekt SIA“ der Slowakei die meiste Aufmerksamkeit. Mit ihrer reichen Publikationstätigkeit trugen die slowakischen Architekten zu den neuesten Strömungen des tschechischen und ausländischen Schaffens bei.

Im Juli 1923 organisierte der Verein der tschechoslowakischen Ingenieure in Košice einen Kongreß tschechoslowakischer Ingenieure und Architekten. Er gab eine Publikation über die Ergeb-



1 Bratislava, Wohnhäuser „Nová Doba“. B. Weinwurm und I. Vécsei. 1934–1940



2 Trenčín, Handelsakademie. F. Silberstein-Silvan

nisse des damaligen Aufbaues heraus. Die Mehrheit der Architekten in der Slowakei konzentrierte sich allmählich in der von Dušan JURKOVIC geleiteten Umelecká beseda slovenská (= Slowakischer Künstlerverein), und in den Gruppen des Vereins slowakischer Ingenieure, um neben der Diskussion schöpferischer Probleme auch die Theorie voranzubringen.

Die Entwicklung zum Funktionalismus ist neben der Tätigkeit slowakischer Architekten durch die außergewöhnlich wirksame Hilfe der tschechischen Avantgarde gekennzeichnet. Beispiele dafür sind der Vortrag des Mitgliedes des Architektenklubs in Brno, J. VIŠEK, in Bratislava „Über das Wesen der Architektur“ und auch die großen Aktivitäten, die im Jubiläumsjahr 1928 vom Tschechoslowakischen Ingenieurverein SIA organisiert wurden (er gab ein Gedenkbuch heraus und veranstaltete eine Ausstellung slowakischer Architekten), oder durch den Aufbau der Baťa-Werke in Partizánske und in Svit unter der Hohen Tatra, die von eigenen Planungsbüros entworfen wurden.

Die erwähnte Ausstellung der Architekten von Bratislava SIA vereinte damals die Arbeiten der großen Mehrheit slowakischer Architekten. Über diese Ausstellung schrieb Vojtech KRCH in der Zeitschrift *Architekt SIA*, Jahrgang 27 (1929) folgendes: „... ihre Arbeiten, insbesondere aus den letzten Jahren, nähern sich der einheitlichen Linie eines disziplinierten Ausdruckes der modernen konstruktivistischen Architektur...“

Den Zustand der Architektur in der Slowakei nach Beendigung des Ersten Weltkrieges charakterisieren drei Strömungen: der ausklingende Eklektizismus, die Sezession und der Rationalismus. Die neue Generation in der Slowakei war vor die Lösung von Problemen gestellt, die sich aus dem Verhältnis zum Erbe, zur damaligen Avantgardekunst in der UdSSR und in Mitteleuropa, zur neuen Gesellschaftsordnung und ihrem Staatsapparat wie auch zu dessen wirtschaftlicher Funktion ergaben. Außerdem mußten die eigenen Reihen formiert und die nötigen theoretischen Grundlagen ausgearbeitet werden.

Die besten Werke dieser Periode sind durch das konsequente Streben nach Reinheit des Grundrisses und nach einer klaren, aus den gegenseitigen Beziehungen der einzelnen Betriebsteile abgeleiteten Grundrißdisposition, gekennzeichnet. Bei den Konstruktionssystemen zeigt sich Konsequenz in technischer Hinsicht, in den Details und in der Auswahl von Materialien. Die Arbeiten dieser Periode sind ein Beitrag zur Verwirklichung der funktionalistischen Architektur, wodurch das Ziel der slowakischen Architektur, den Anschluß an die fortschrittliche europäische Entwicklung zu gewinnen, erreicht wurde.

Der Weg zur Erreichung dieses Zieles war weder leicht noch geradlinig. Die Forderungen des Funktionalismus waren am Anfang noch mit formalistischen Tendenzen verbunden. Von Funktionalismus in der Architektur kann man erst dann sprechen, wenn der Architekt die Reichweite seiner Verantwortung für die sozialen, funktionellen und konstruktiven Erfordernisse voll erfaßt. Nach 1928 entstanden mehrere architektonische Werke, die bereits alle spezifischen Merkmale der reifen funktionalistischen Architektur tragen, so z. B. in Bratislava das Koch-Sanatorium von Dušan JURKOVIC u. a., die evangelische Kirche von Michal Milan HARMINC, die Wohnhäuser Unitas und Nová Doba von Bedrich WEINWURM und in Trnava die Mühle von Emil BELLUS.

Die verheißungsvolle Entwicklung erlitt durch die Weltwirtschaftskrise einen Rückschlag. Im Jahre 1931 begannen die Zeitschriften „Slowakischer Architekt“ und „Forum“ zu erscheinen. Obgleich traditionell orientiert, ermöglichten sie doch auch progressive Auseinandersetzungen über die Architektur. Im Jahre 1937 wurde die noch unvollständige Slowakische Technische Hochschule in Košice gegründet. Es begann die „Slowakische technische Rundschau“ zu erscheinen, deren erster Redakteur Emil BELLUS war. Die sich vielversprechend entwickelnde architektonische Presse und theoretische Tätigkeit wurden jedoch während des faschistischen Staates gelähmt. Die Zeitschriften gingen ein, das architektonische Schaffen stagnierte.

Trotz der Ende der 20er Jahre sich breit entfaltenden architektonischen Neuererbestrebungen sind auf dem Gebiet des Städtebaus keine markanten Ergebnisse zu verzeichnen. Im Jahre 1929 fand ein städtebaulicher Wettbewerb für Bratislava statt, in welchem von 10 einheimischen und 14 ausländischen Entwürfen das slowakische Kollektiv DRGAK/TVAROŽEK/CHLUMECKÝ den höchsten Preis er-

hielt. Trotz der Großzügigkeit und Realisierbarkeit dieses Entwurfes wurde nicht nach ihm verfahren. Das Beispiel von Bratislava ist nicht vereinzelt, eher charakteristisch. So hatten z. B. auch Banská Bystrica, Košice, Martin, Piešťany, Trnava und Žilina ausgearbeitete Regulationspläne, nach denen aber nicht gearbeitet wurde. Von den theoretischen Arbeiten verdient die Studie von Kamil GROSS „Beitrag zum Wohnungsbau der Stadt KOŠICE“ Aufmerksamkeit. Mit der Problematik des slowakischen Dorfes beschäftigte sich Artur SLATINSKÝ ausführlicher in der Studie „Aufbau der Gemeinden und Dörfer in der Slowakei“ (Slovenský staviteľ, 1936), sowie auch in konkreten Regulationsplänen, von denen leider nichts realisiert wurde.

Unter den verschiedenen Bauaufgaben hatte der Wohnungsbau den zahlenmäßig größten Anteil an der Entfaltung der funktionalistischen Architektur. Hier muß an erster Stelle Bedrich WEINWURM (1885–1942) genannt werden, der mit Ignác Vécsei zusammenarbeitete. Weinwurm hat das übliche funktionalistische Schema des Einfamilienhauses vor allem durch eine zentrale zweigeschossige Halle mit Treppe und offenem Kamin bereichert.

Im Massenwohnungsbau muß man Weinwurms neuartige städtebauliche Konzeption der Unitas-Häuser in der Malinovskystraße in Bratislava erwähnen (1931). Es sind freistehende, senkrecht zur Straße angeordnete Außenganghäuser mit kleinen Wohnungen und komfortabler Ausstattung bei Verwendung neuzeitlicher Konstruktionen. Außerordentlich interessant löste Weinwurm den genossenschaftlichen Wohnbau Nová Doba (= Neue Zeit) in der Vajnorskástraße in Bratislava (1934–1940). Außer dem erfolgreich gemeisterten gesellschaftlichen Problem, den unmittelbaren Kontakt der Einwohner von Wohnungen unterschiedlicher Größenkategorien sicherzustellen, ist die gute Organisation, Ausstattung und technische Ausführung aller Kleinwohnungstypen von der Ledigenwohnung bis zur mehrräumigen Familienwohnung hervorzuheben.

(Abb. 1) Mit derartigen Lösungen erfüllte Weinwurm beispielhaft die Ziele des architektonischen Schaffens der slowakischen Avantgarde in der Zwischenkriegszeit.

Vom progressiven genossenschaftlichen Wohnungsbau muß man noch den Komplex „Avion“ in Bratislava erwähnen, bei dem Jozef MAREK (1899–1969) die geforderte Block-Bebauung durch eine mehr offene und durchlüftete Konzeption ersetzte (1930). Der Architekt Josef POLÁČEK aus Brno entwarf für die Genossenschaft von Bankbeamten in Košice, der Svermastraße Wohnhäuser mit Solarien auf den Dächern (1931). Im Zusammenhang mit den Wohnhäusern muß man die Ledigenheime, Studentenheime, Hotels und Pensionate erwähnen. In allen diesen Arten finden wir Beispiele, die auch in der Slowakei reife, technisch vortrefflich ausgearbeitete Grundrißlösungen auf hoher architektonischer Ebene erreichten. So z. B. das 1927 bis 1933 errichtete ehemalige Universitätsstudentenheim Lafranconi in Bratislava, Karloveská cesta, jetzt Schule und Studentenheim, von Klement ŠILINGER (1887–1951); die Hotels „Excelsior“ und „Eden“ (Abb. 3) von Pavol WEISZ in Piešťany und die frühere Pension (heute Restaurant) „Perugia“ in Bratislava, Zelená ulica, von Artur SLATINSKÝ. Von Bohuslav FUCHS (1895–1972) aus Brno stammt die hervorragende Konzeption des Erholungsheimes der Gewerkschaften „Morava“ in Tatranská Lomnica in der Hohen Tatra (1932).



3 Piešťany, Hotel Eden. P. Weisz

4 Trenčianske-Teplice, Sanatorium „Machnáč“. J. Krejcar. 1931–1932



5 Trnava, Mühle NU-POD. E. Belluš. 1936



Zur Schaffung von Grundlagen für den neuen Schulbau trug hauptsächlich Juraj CHORVÁT mit den Projekten für die ehemalige Volks- und Bürgerschule in Malacky und die regionale Volks- und Bürgerschule in Brezová pod Bradlom Anfang der 30er Jahre bei. Als weitere Beispiele für den progressiven Schulbau kann man die Handelsakademie in Trenčín von F. SILVAN (Abb. 2) und die jetzige P. Jilemnický-Schule in Bratislava von Jozef BURIAN erwähnen. Eine weitere Rationalisierungsstufe im Schulbau erreichte Pavel SMETANA mit den zwei Schulen in Bratislava, Česká ulica.

Ein Großteil hervorragender Konzepte von Gesundheitseinrichtungen stammte von tschechischen Architekten. So entwarfen Lev KRČA das Pavillon-Krankenhaus in Humenné, Jaromír KREJCAR die Heilanstalt in Trenčianske Teplice (1931 bis 1932) (Abb. 4), František LIBRA und J. KANA das Tuberkulose-Sanatorium in Vyšné Hágy (1934 bis 1936), Bohuslav FUCHS die Badeanstalt Zelená zába in Trenčianske Teplice (1937) und Rudolf STOCKAR das Badehaus „Palace“ in Sliač.

Von den slowakischen Autoren sind folgende Werke bemerkenswert: Von A. SLATINSKÝ das Sanatorium Esplanade in Trenčianske Teplice, von B. WEINWURM in Starý Smokovec das ehemalige Sanatorium MUDr. Holczman, in Piešťany die Pensionate Livia und MUDr. Weltmann und in Bratislava in den eingeeengten Verhältnissen des hügeligen Geländes das frühere jüdische Krankenhaus. M. M. HARMINC entwarf das Sanatorium „Palace“ in Nový Smokovec in der Hohen Tatra (1934).

Die Prinzipien der funktionalistischen Architektur setzten sich am spätesten in öffentlichen Bauten durch wie administrativen Gebäuden, Geldinstituten, Kaufhäusern, Postämtern, Bahnhöfen, Museen, aber auch in industriellen und landwirtschaftlichen Gebäuden. Aber gerade in diesen Bereichen entfaltete sich das Schaffen von Emil BELLUŠ (1899–1979).

BELLUŠ begann seine Tätigkeit in der Mitte der 20er Jahre, in einer Zeit, als die Gesellschaft des neuerrichteten Staates jedem slowakischen Intellektuellen viele Aufgaben stellte. Im architektonischen Schaffen knüpfte er direkt an die Werke der modernen Architektur an, suchte aber nach einer dem slowakischen Fühlen nahekommenden architektonischen Ausdrucksweise. Weiterhin charakteristisch für ihn war das monumentale Schaffen mit modernen Mitteln und insbesondere das Zusammenwirken der Architektur mit den bildenden Künsten. Außer der Architektentätigkeit muß man noch seine Aufklärungsarbeit u. a. in der Kampagne um die Gründung der Slowakischen Technischen Hochschule sowie seine pädagogische und wissenschaftliche Tätigkeit erwähnen.

Die vielfältige Zusammenarbeit des Architekten mit den bildenden Künstlern können wir im modern aufgefaßten Konzept des zentralen administrativen Gebäudes der Genossenschaften in Bratislava am Platz des Slowakischen Nationalaufstandes (1935 bis 1936) verfolgen, wo außer den Statuen über dem Eingang vom Platz, auch viele Beispiele des Designs im Innenausbau des Kinos und weiterer öffentlicher Räumlichkeiten sichtbar sind.

Von anderen monumental aufgefaßten architektonischen Werken aus der Zwischenkriegszeit muß man noch die Gebäude der Spar-

kassen in Banská Bystrica (1934) und Martin (1937) und der Staatsbank in Bratislava aus dem Jahre 1938 erwähnen.

Außergewöhnlich wichtig und verdienstvoll ist die Wirkung von BELLUŠ auf dem Gebiet der Verkehrs- und Industriebauten. Beispiel dafür ist vor allem die Mühle NUPOD in Trnava (1935), die auch in der Weltpresse publiziert und positiv bewertet wurde. (Abb. 5)

Die Zusammenarbeit des Architekten mit dem bildenden Künstler brachte BELLUŠ zur Geltung am Gebäude des Ruderklubs in Bratislava (1930) und besonders an der reich ausgestatteten Kolonnadenbrücke in Piešťany (1932) mit der bekannten charakteristischen Plastik dieses weltbekannten Badeortes, dem Krückenbrecher. Für Piešťany entwarf BELLUŠ auch das in der Grundrißlösung funktionalistisch aufgefaßte Post- und Telegraphenamt (1935).

Im Unterschied zur ganzen doch sachlichen Auffassung bei BELLUŠ gestalteten andere Architekten unter den Neuerern mit monumentalen Formen. Sie treten uns am Post- und Telegraphenamt in Nitra von Jozef MAREK (1928) ebenso entgegen wie in den Bauten von M. M. HARMINC (1869–1964), so z. B. im Slowakischen Nationalmuseum in Martin (1925) und der evangelischen Kirche in Bratislava (1929).

Hingewiesen werden muß schließlich noch auf das Schaffen von Dušan JURKOVIČ (1868–1947). Er entwarf die Bauten der Drahtseilbahn auf die Lomnitzer Spitze in der Hohen Tatra einschließlich des Hotels Encian in Skalnaté Pleso und wurde durch seine denkmalpflegerischen Restaurierungsarbeiten besonders bekannt.

Die slowakische Avantgarde der Zwischenkriegszeit schuf in der Architektur eine fortschrittliche Tradition, weil sie von Anfang an das Streben nach einem neuen Ausdruck eng mit dem Gedanken des sozialen Umbaus der Gesellschaft verband. Die aufstrebende slowakische Generation von Architekten beherrschte noch nicht die gesamte Breite des neuen Schaffens, aber überall, wo sie mit ihrer Tätigkeit eingriff, erwies sich die Lebensfähigkeit ihrer Neuererbestrebungen in der Grundrißbildung ebenso wie in der konstruktiven Lösung und im architektonischen Ausdruck.

Literatur

- (1) Blühová, I.: Bauhaus očami býv. studenta, Ars 2, Bratislava 1967
- (2) Dostál, O. u. a.: Moderní architektura v Československu, Praha 1967
- (3) Honzik, K.: Cestou k soc. architektuře, Praha 1960
- (4) Kallai, E.: Idea a vývoj Bauhausu, Výtvarná výchova 3, Bratislava 1935
- (5) Kusý, M.: Architektúra na Slovensku 1918–1945, Pallas Bratislava 1971
- (6) Kusý, M.: Slovenská medivojnová avantgarda, Referát na konferencii ZSA, Piešťany 1985
- (7) Starý, O.: Československá architektúra, Artis, Praha 1966
- (8) Starý, O.: Funkcionalistická architektúra v Československu, Architektúra ČSSR, XXI., Praha 1966
- (9) Teige, K.: MSA 2, Moderní architektura v Československu, Odeon, Praha 1930
- (10) Toran, E.: M. M. Harminc, Z novších výtvarných dejín Slovenska, Bratislava 1962
- (11) Vydra, J.: Počiatky prvej umeleckej školy na Slovensku, výtvarný život, III. Bratislava 1958
- (12) Zákovec, F.: Dielo Dušana Jurkoviča, Praha 1929